

Poeterey-Brief

der Schlesien-Bibliothek in der
AG Ostmitteleuropa e. V. Berlin

www.ostmitteleuropa.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf 0157-79859327,
Öffnungszeiten: donnerstags 15-18 Uhr, und nach Vereinbarung

Nr. 2 (02-2022)

November -Dezember 2022 (Januar 2023)

1. Jahr



Liebe schlesischen Landsleute, liebe Interessenten an schlesischer Kultur,

Die hier erstmals präsentierte Schlesienkarte zeigt Schlesien, wie es im Vertrag von Trentschin 1335 endgültig an das Königreich Böhmen fiel- gültig ab 24. August 1335. Hier verzichtete der polnische König Kasimir III mit Schwur auf die Bibel für alle Zeiten auf jeglichen Anspruch auf die schlesischen Fürstentümer und König Johann von Böhmen (aus dem Hause Lützelburg) auf die ihm zustehende polnische Krone. (Frage: Wie lange gilt der Bibelschwur eines katholischen polnischen Königs aus einem Land, das sogar einen Papst stellte und in jeder Kirche als Stellvertreter Gottes darstellt?) Das Kulturland Schlesien umfaßt folglich Niederschlesien, Oberschlesien und Sudeten- /Österreichschlesien. Auf dem Erbwege waren 4 schlesische Herzogtümer (Wohlau, Liegnitz, Brieg, Jägerndorf) an das Haus Hohenzollern gefallen, die der Preußenkönig Friedrich II bei seinem Regierungsantritt 1740 gegenüber dem Haus Habsburg in Erinnerung brachte. (Beglaubigte Kopien der Originaldokumente können in der Bibliothek eingesehen werden.)

Nach dem dritten schlesischen Krieg (Hubertusburger Friede 1763) verzichtete Friedrich II auf das Herzogtum Jägerndorf (Hauptstadt seit 1742 Troppau), das mit Teschen als Österreich-Schlesien bis 1918 im Habsburger Machtbereich blieb.

Zahlreiche Kulturträger aus Österreich-/Sudetenschlesien schenkten Schlesien überragende Kulturleistungen. Aus Platzgründen seien nur zwei als Beispiel genannt:

Johann Gregor Mendel aus Heinzendorf bei Odrau (1822-1884), Vererbungsforscher, Franz Schubert, dessen Vorfahren aus Zuckmantel im Altvaterland (neben Grafenschaft Glatz) stammten. Der Schriftsteller Josef Schneider bewertet das Schaffen des großen Komponisten: "Es bleibt die Tatsache, daß seine Eltern aus dem Altvaterland gekommen waren und in Schuberts Musik etwas von der Stille und Verträumtheit der Bergwälder seiner schlesischen Heimat mitschwingt,"

W

AUS SCHLESIENS DICHTERWELT: Moritz Graf Strachwitz

Wer sich mit deutscher Kulturgeschichte befaßt, dem fallen einige "Frühvollendete" -bzw. "Frühgestorbene- auf wie Theodor Körner (22), Wilhelm Hauff (25), Wilhelm Müller (33), Heinrich v. Kleist (34), Franz Schubert (31), Johann Christian Günther (28), Moritz Graf v. Strachwitz (25). Die 3 Letzten haben einen kulturellen Bezug zu Schlesien, wobei Graf v. Strachwitz -zu Unrecht- der am wenigsten Bekannte ist.

Wie beschrieb doch Agnes Miegel, die große ostpreußische Dichterin die schlesische Dichtung:

"Ein Jakob Böhme, ein Martin Opitz, ein Andreas Gryphius, Eichendorff, Gerhart Hauptmann haben auf ihre Weise den Geist Schlesiens, den Geist Europas bestimmt. Aber noch einer, wenngleich sein Feld abgesteckt ist, sei hier nicht vergessen: Ich meine den jungen Strachwitz."

Moritz Graf v. Strachwitz wurde am 13. März 1822 in Frankenstein geboren. Im alten malerischen Wasserschloß von Peterwitz (bei Schweidnitz) ist er aufgewachsen. Hier prägte sich die Phantasie des lebhaften Knaben, der schon mit vier Jahren fließend lesen konnte, durch mancherlei Anregungen aus. Mit seinem Bruder erhielt er häuslichen Unterricht, bis seine Mutter mit den Söhnen nach Glatz übersiedelte, wo er in die Tertia (4. Klasse) des dortigen Gymnasiums eintrat.

Weil der Aufenthalt in Glatz nicht mehr genug förderlich erschien, kam der nun Sechzehnjährige Ostern 1838 mit seinem Bruder in die Obersekunda (7. Klasse) des Schweidnitzer Gymnasiums. Hier begann die Zeit des "dichterischen Erwachens", wozu er von Lehrern, Verwandten, Bekannten Anregung und Förderung erhielt. Die Erinnerung an das dichterische Genie Johann Christian Günther, der hier die Schule besucht hatte, und an den Kirchendichter Pastor Benjamin Schmolck regten den jungen Dichter zur Beschäftigung mit deren Werken an.

Sein Mitschüler Karl Weinhold schrieb später: "... Strachwitz war der Mittelpunkt, um den wir anderen, welche Verse schnitzten, uns bewegten; denn an Talent und Kunstübung übertraf er uns alle."

Sein Biograph Hanns-Martin Elster merkt an: "Es waren vor allem zeitgenössische Dichter, die dem Primaner 1840 nahetraten wie Uhland und Eichendorff..."

Das Examen bestand er ohne Schwierigkeiten; Hervorragendes leistete er aber nur in der Literatur, wo er über Martin Opitz, Paul Fleming, Ballade, Romanze, neuere Dichter gute Antworten gab."

Danach nahm der junge Dichter an der Breslauer Universität das juristische Studium auf, von dessen Beginn an er sich die Veröffentlichung seiner Verse vornahm, die 1842 unter dem Titel "Lieder eines Erwachenden" herauskamen.

Danach folgte Strachwitz dem Wunsch seines Vaters und ging 1842 nach Berlin.

Hier waren für den Dichter, mehr als in Breslau, die Strömungen der Zeit spürbar. In dem Berliner literarischen Verein "Tunnel über der Spree" fanden sich Schriftsteller und Literaturfreunde zusammen. Dort war Strachwitz, um mit Theodor Fontane zu sprechen, "...nicht nur der Mittelpunkt des "Tunnels", sondern aller Stolz und Liebling....Er schickte Neues in einer gewissen Regelmäßigkeit ein, und die Vorlesung nahm mehr als eine Sitzung in Anspruch." So geschah es nach seinem Weggang von Berlin nach Grottkau, wo er sich für sein Examen vorbereitete.

Anlässlich einer Hochzeit im Verwandtenkreis im Januar 1847 auf Schloß Kamienietz lernte er bei seiner Tante Mathilde deren Tochter Sidonie kennen; beide fanden tiefe Zuneigung zueinander. Vor seiner lange geplanten Reise in den Süden Europas, war den Liebenden kaum bewußt, daß es ein Abschied für immer sein würde. Wie von einer Vorahnung veranlaßt, hatte der Dichter noch seine "Neuen Gedichte" nach eingehender Sichtung dem Verleger übergeben.

Trotz eines ersten Fieberanfalls bei seinem Aufenthalt in Wien und dem Überstehen der Krise reiste er über Graz, Triest nach Venedig. Die Weiterreise nach Rom und Spanien mußte er aufgeben. Der Zauber Venedigs ist ihm sicher bewußt geworden; aber für den an Typhus erkrankten Dichter wurde die sofortige Heimreise notwendig. Der damals Fünfundzwanzigjährige sollte jedoch nur noch bis Wien kommen. Am 12. Dezember 1847 fand sein Leben ein so frühzeitiges Ende. Der Dichter wurde auf dem Währinger Friedhof in Wien, unweit von Beethoven und Schubert bestattet, wo er bis Juli 1885 ruhte, bis sein Metallsarg in die Familiengruft nach Peterwitz überführt wurde.

Betrachten wir dessen Schaffen:

Seine "Lieder eines Erwachenden" (1842) zeigen ihn formell von Herwegh (polit. Lyriker, Stuttgart) beeinflusst; viel selbständiger und bedeutender sind seine "Neuen Gedichte" (1847): hier ist ("Germania"- "Land des Rechtes- Land des Lichtes") der volle nationale Klang, den man seit den Freiheitskriegen kaum mehr gehört hatte, und der noch später manchen deutschen Ohren leider unheimlich genug war; hier ist aber auch wahrhafte "Schönheitstrunkenheit" ("Die Rose im Meer", "Nun grüße dich Gott, Frau Minne") und wieder schlichte Empfindung ("Gebet auf den Wassern"), endlich auch in Balladen ("Das Herz von Douglas", "Hie Welf", "Die Jagd des Moguls") energische Bildkraft.

Detlev von Liliencron äußerte sich in seinem "Mäzen" über das "Herz von Douglas": "Die herrlichste , unvergleichlichste Ballade, die je gedichtet wurde. Und Börries Freiherr von Münchhausen, sprach sich so aus: "Ganz unvergleichlich ist dieses Werk; immer wieder staunen wir, wie menschliche Kraft so etwas hat vollenden können- wahrhaft ein Juwel deutscher Wortkunst, dem sich nichts Früheres an die Seite legen läßt, ohne zu verblassen."

Lassen wir noch einmal die große Agnes Miegel zu Wort kommen:

Moritz Graf von Strachwitz, der Dichter aus Schlesien, hat vor allem mit seinem Balladenwerk Maßstäbe gesetzt, das deswegen nicht nur im Land seiner Sprache auch weiterhin Beachtung verdienen sollte.

Das, was die vorstehend genannten Kulturschöpfer aus ihrer kurzen Lebenszeit an Beachtenswerten hinterlassen haben, ist für den anspruchsvollen Leser noch heute ein Genuß sich in deren Werke zu vertiefen. Sucht dieser Leser nach "Geistesnahrung" der Gegenwart, stolpert er immer häufiger über breitgetretene Plattheiten, die den geistigen Niedergang der letzten 50 Jahre erkennen lassen- meist ohne eigene Schöpferkraft bis zum sinnentleerten Hokuspokus- nicht selten auch noch mit Steuergeldern politisch gefördert. Dabei wird Deutsch als Sprache der Denker und Dichter (wie es einst hieß) mehr und mehr zu einer Gender-Deppensprache umgestrickt.

Dringende Empfehlung: Behalten Sie Ihren alten Duden bzw. vergleichbare Nachschlagwerke. Diese Bücher enthalten noch "geballtes Wissen" und sind wahre Sprachvermittler und.... Klassiker lesen ist kein Problem!

SCHLESIENS 1. LANDKARTE: vor 460 Jahren erschienen

"Daß in so langer Zeit unser liebes Vaterland Schlesien so gar hintangesetzt und vortunchelt (im Dunklen) blieb" bedauerte der Schöpfer der ersten Karte von Schlesien- ein einfacher Schulmann, namens Martin Helwig. Er gab diese Karte auf Grund eigener Kenntnisse, Messungen und Beobachtungen (durch fast endlose Wanderungen) am 14. September 1561 in Neiße heraus. Die kartographischen Leistungen Helwigs waren durch sein Bestreben die Heimat zu erkunden und besondere Heimatliebe begründet.

Noch 150 Jahre später (1720) wurde Helwigs Landkarten-Schöpfung als "Mutter aller anderen Schlesischen Land-Charten" bezeichnet.

Der kritische Blick auf Helwigs Karte (als Holzschnitt erschienen) zeigt, daß die Oberflächengestalt mit den Hilfsmitteln jener Zeit- trotz des einfachen Materials- im Maßstab 1:530 000 (d.h. 1cm auf der Karte =5,3 km in der Natur) annähernd getreu dargestellt wurde. Um die Lage des Landes überschaubarer zu veranschaulichen, hat Helwig seine Karte so nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet, daß Oberschlesien oben liegt und die Oder (Richtung Norden) nach unten d.h. nach nach Niederschlesien hinunter fließt. Der Oberlauf der Oder von deren Quelle an der Westseite (Grenze zu Mähren -lateinisch Moravia) ist bis Brieg (Brigk) recht gut wiedergegeben. Nach Helwigs Worten ist seine "schlesische Mappe" für jedermann zur Erkenntnis des Landes, seiner Geschichte und seines Geschehens bestimmt.

Helwigs mathematisch-astronomische Studien vermittelten ihm die Befähigung für seine kartographische Arbeit. Auch mag der Wunsch Melanchthons, "daß ein gelehrter Sohn seinem Vaterlande die Liebe erweisen möge, eine mit Kunst verfertigte Chorographie (Raum- und Ortskunde) zu veröffentlichen", die äußere Anregung gegeben haben. In dem Autorenverzeichnis der Atlanten "Theatrum orbis terrarum" des Abraham Ortelius vom Jahre 1570 ist schon der Name Helwigs erwähnt. Seine Karte ist erst 1750 bei der ersten staatlichen Aufnahme nach acht Auflagen überholt worden. Die Holztafel war aus zwölf einzelnen Teilen: vier Kartentafeln und acht Seitenstücken zusammengesetzt; letztere dienten nur den zeitüblichen Verzierungen. Sie enthielten innerhalb einer Darstellung aus Ähren, Drachen und Arabesken (Pflanzenornamenten) die Wappen der damaligen schlesischen Fürstentümer und ihrer achtzehn Hauptstädte. Die Angabe der Himmelsrichtungen wurde auch nicht vergessen.

Es ist nicht einfach, sich heute auf seiner Karte zurechtzufinden. Die damalige Methode begnügte sich die Lage von Städten und Dörfern zu zeigen. Sie überließ es dem Wissen des Zeichners, die Wasserläufe zu den verschiedenen Städten zu verzeichnen. Überraschend genau ist der Lauf der Neiße und ihrer Nebenflüsse wiedergegeben.

Andere Flüsse wie Katzbach und Bober sind weniger landschaftstreu zu sehen; von den vielen Seen und Teichen ist nichts vermerkt. Die rechte Oderseite gehörte offenbar nicht zu seinem eigenen geographischen Beobachtungsgebiet; die Darlegung wirkt lückenhaft. Mit besonderer Liebe und Sorgfalt sind die schlesischen Berge und Gebirgszüge skizziert, die wie "Maulwurfshügel" anmuten. Ein Berg ist als höchste Erhebung hervorgehoben: "der Riesenberg" =Schneekoppe mit unserem schlesischen Rübezahl.

Kinast, Grotzberg, Fürstenstain zeigen auf ihren Gipfeln Schlösser. Viele Ortschaften sind mit Kirchtürmen, Befestigungstürmen z.T. auch Stadtmauer dargestellt wie Brieg, Neiße, Oppeln. Angedeutete Bäume stellen Wälder dar.

Die 1. Karte Schlesiens ist ohne Zweifel ein bemerkenswertes Zeitdokument. Es stellt sich deshalb die Frage: Wer ist jener Mann, der diesen für diese Zeit kühnen Versuch unternahm, seine Heimat bekannt zu machen?

Martin Helwig ist am 5. November 1516 in Neiße geboren. Er war Schüler der berühmten Lateinschule Trotzendorf in Goldberg, die Melanchthon lobte. (Auch der spätere kaiserliche Feldmarschall Wallenstein war hier Schüler) Anschließend betrieb Helwig Studien in Mathematik und Astronomie (1526) an der Universität Krakau (Wissenschaftssprache war damals überall Latein). Später

sieht man ihn als Lehrer in Schweidnitz und ab 1552 als Leiter der Lateinschule St. Maria-Magdalena in Breslau wieder, wo er von seinen Schülern regelrecht verehrt wurde.

Wahrscheinlich wüßten wir nur wenig über Helwigs Leben und seine wissenschaftlich geprägte Leidenschaft (Landeskunde und Geographie), hätte er nicht ein Tagebuch geführt- stichwortartig lateinisch in einem astronomischen Handbuch.

In ihm zeigt sich dieser Schlesier als weltoffener und zeitnaher Mensch. Sein Tagebuch ist ein echtes Zeitdokument, in dem nichts unerwähnt bleibt, was sich im großen und kleinen Zeitgeschehen ereignet. Er notiert die Todestage bedeutender Persönlichkeiten, den Besuch hoher Landesherren, Feuersnot, Seuchen und selbst kleine Skandale der Stadt.

Man spürt, daß sein Herz an der Stadt Breslau hängt, an diesem schon damals ausgeprägt deutschen kulturellen Mittelpunkt. Dort findet er eine rechte Heimat in seinem kleinen Haus am Ketzberg. Als Ausdruck seiner Liebe zu Stadt Breslau gibt er 1570 eine Schrift zu Ehren des Rates heraus: "Von allerley stundenzeigern, ihrem ursprung, unterscheidt und gebrauch".

Zu seinem Tod 1574 erschienen lobende Nachrufe früherer Schüler. Er wird durchweg als "von Statur klein, aber von Herzen fromm, klug und ehrlich" bezeichnet. Würden wissenschaftsaufgeschlossene Schüler von heute die beiden letzten Charaktereigenschaften ihren Lehrern noch zubilligen, wenn es um Geschichte bzw. Vergangenheit geht? (wie Vertreibung und Kriegsverbrechen an Deutschen)

Wenn unsere Augen wehmütig über Landkarten wandern, nach denen Leistung und Heimatrecht der Deutschen durch Jahrhunderte Geschichte geaugnet werden, mögen wir uns unseres Landsmannes Helwig erinnern, der unseren Vorfahren schon vor 460 Jahren ein Denkmal setzte.

Kopie der vollständigen Karte in der Bibliothek.

W



Spenden:

Es spendeten bis <30 Euro: Angermann; 30 Euro bis <60 Euro: A. Brenker, >50 Euro bis <80 Euro: Dr. Berchmann, W. Liebehenschel, H. Weinert;
80 bis <100 Euro; R. Breß,

Sie können spenden auf das Konto von H.J. Weinert: DE66 1004 0000 0593 9079 00 Stichwort Schlesien.

Sofern Sie jedoch eine **Spendenbescheinigung** für das Finanzamt brauchen, zahlen Sie bitte auf das **Konto** der AG Ostmitteleuropa e. V. Berlin ein, die Bankverbindung steht auf Seite 1 in der ersten Zeile oben.

Lesungen in der Schlesien-Bibliothek

jeweils donnerstags, 16 Uhr,
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12187 Berlin

10.11.2022: Hanna Reitsch;

08.12.2022: Friderizianischer Geist nach den Schlesischen Kriegen

12.01.2023 Österreichisch-Schlesien 1742 (1. Schlesischer Krieg) bis 1918.

Für die „Schlesien-Bibliothek“ ist die Bildung eines Förderkreises in Vorbereitung. Wer die Kultur Schlesiens fördern will, melde sich bei Herrn Weinert, dem Leiter der Schlesien-Bibliothek.

Vortragsveranstaltungen**a) AG Ostmitteleuropa Berlin e.V. (AGOM)**

im Bürgertreff, Bahnhof Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin, freitags, 19:00 Uhr:

25.11.2022 Die Adria. Wiederentdeckung eines Sehnsuchtsortes. Von Uwe Rada

23.12.2022 Aus meinem Leben.

Mit Vera Sacher

(Ort der Veranstaltung: Schlesien-Bibliothek, Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin.- Anmeldung erforderlich, da Platzzahl beschränkt).

20.01.2022 Die christliche Mystik von Carl Welkisch (1888-1984) – Kinder einer neuen Heilsepoche. Von Edmund Mangelsdorf

b) Westpreußisches Bildungswerk der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin:

im Theater-Coupé, Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, nahe Fehrbelliner Pl.

14.11.2022 Westpreußen und Märchenwelten von benachbarten Landschaften. Mit Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke

12.12.2022 Danzigs Weg zur Metropole der frühen Neuzeit. Mit Prof. Dr. Bernhart Jähmig

09.01.2023 Die Völker der Vorzeit in Westpreußen. Mit Reinhard M. W. Hanke

c) Westpreußischer Gesprächskreis

Ort: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin-Mitte, am S-/U-Bahn Jannowitzbrücke.

15.01.2023 Unser Programm für das Jahr 2023 und weitere Themen

Die Termine im Jahr 2023:

16.04., 11.06., 27.08., 15.10., 04.12.2023
*

Führung im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung (Deutschlandhaus) für die AG Ostmitteleuropa, die Landsmannschaft Westpreußen und die Schlesien-Bibliothek am **Mittwoch, 22. März 2023, 14:00 Uhr.**

Gebühr (vor Ort zu zahlen): € 7,00.

Wir bitten um **Anmeldungen** spätestens bis **09.03.2023** unter der Ruf-Nr. 030-257 97 533 (Teilnehmerzahl beschränkt).



Redaktionsschluss für Nr. 3: 05.01.2023